

Abteilung für Kunstgeschichte

Leiter: Kustos Mag. Robert Wlattnig

Die reichhaltige Materialsammlung in der kunsthistorischen Abteilung des Landesmuseums für Kärnten wird heute von unterschiedlichsten Bevölkerungskreisen und Institutionen genutzt. Diverse Anfragen zu einzelnen Künstlern und Kunstwerken kommen praktisch aus aller Welt. Besonders Universitäten, Archive, Schulen, Gemeinden, Pfarren, Vereine und Buchverlage interessieren sich für den Inhalt historischer und aktueller Daten aus dem Bereich der bildenden Kunst, Architektur und dem Kunstgewerbe.

In den letzten 10 Jahren wurden wesentliche Sammlungsbereiche der kunsthistorischen Abteilung neu geordnet und in Form von Sonderausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dazu war es notwendig, eine neue, flexiblere Inventarverwaltung z. T. auf EDV-Basis aufzubauen, die auch eine lückenlose Kontrolle aller Sammlungsgegenstände ermöglicht. Die professionelle Art der Inventarföhrung und die Leistungsfähigkeit der kunsthistorischen Abteilung wurde erst kürzlich in einem Rechnungshofbericht des Landes Kärnten vom Jänner 1998 lobend festgestellt.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Abteilung für Kunstgeschichte zählt auch die konservatorische Betreuung des Sammlungsbestandes. Zu diesem Zweck wurde gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt und unter Mitwirkung einer akademischen Restauratorin ein spezielles Arbeitsprogramm entwickelt, mit dem man in den letzten Jahren etliche Kunstwerke vor dem sicheren Verfall retten konnte (z.B. die Brauttruhen der Paola Gonzaga, die Heunburger-Tafeln, die Reliefs des St. Veiter Altars, die Maria-Wörther-Tafel, den Tiffener Altar etc.). Um Schäden durch Lichteinfall zu vermeiden, werden laut Empfehlung des Bundesdenkmalamtes so rasch als möglich UV-Schutzfolien an den Fenstern angebracht.

Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt ist die Konzeption und Durchführung von Ausstellungen und die Aufbereitung und Betreuung von Leihgaben für unterschiedlichste Projekte im In- und Ausland. Für das eigene Haus und in Zusammenarbeit mit der Kärntner Landesgalerie konnten darüber hinaus sehr erfolgreiche Sonderausstellungen (Willroider- und Pernhart-Retrospektiven) durchgeführt werden. Großen Zuspruch haben letztlich auch die in den letzten Jahren während der Sommermonate angebotenen Ausstellungen in Stift Viktring, in Gmünd und in Stift Eberndorf gefunden. Gegenwärtig plant die kunsthistorische Abteilung des Landesmuseums gemeinsam mit der Kärntner Landesgalerie (Projektleiter Univ.-Doz. Dr. Arnulf Rohsmann) für das Jahr 2002 in Kärnten eine Großausstellung mit Werken der Klassischen Moderne (Boeckl, Kolig, Wiegele, Mahringer etc.). Im Sinne einer benützerfreundlichen Verwaltung ist man darüber hinaus bestrebt, eine alphabetische Ortsansichtenkartei und Künstlersuchkartei aufzubauen. Die topographische Aufarbeitung der Kulturgüter im Lande Kärn-



Abb. 1: Mariengeburt, um 1512 (Spittal a. d. Drau). Foto: R. Wlattnig, Landesmuseum



Abb. 2: Heiliger Felician, Altarflügel aus Maria Wörth (Festtagsseite), um 1470. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

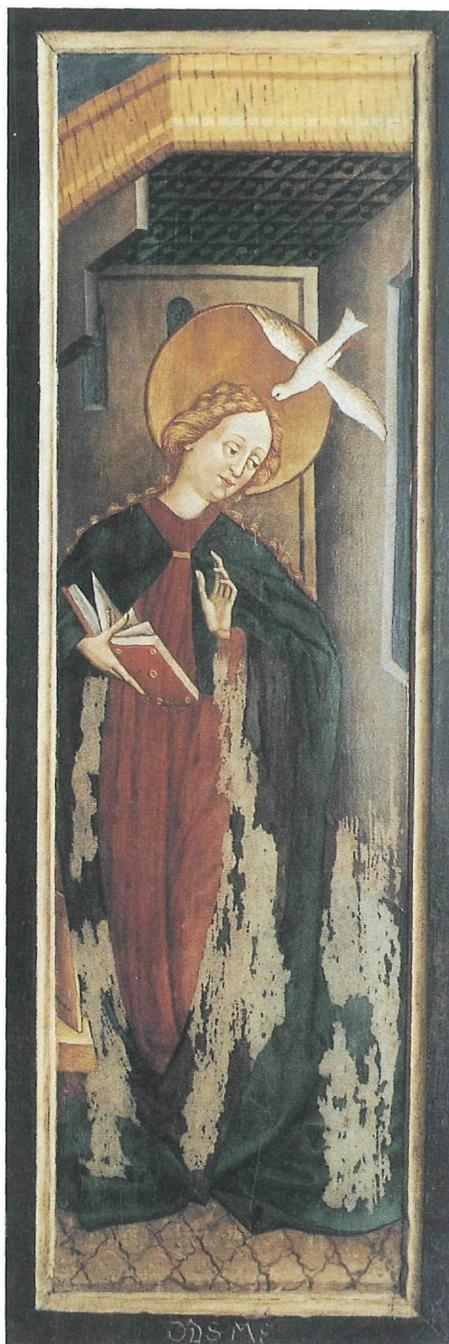


Abb. 3: Verkündigungsmaria, Altarflügel aus Maria Wörth (Werktagsseite), um 1470. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

ten erfolgt in Form eines Dokumentationsarchivs mit einer umfangreichen Bild- und Datenbank. Die dadurch gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse werden laufend in verschiedenen Fachzeitschriften, Katalogen und Büchern publiziert. Durch häufige Einladungen zu Symposien, Kunstmessen und allgemeinen Diskussionen über Kunst und Kunstvermittlung findet die vorhandene Fachkompetenz des Museums auch internationale Anerkennung.

Im abgelaufenen Kalenderjahr 1999 konnten in der kunsthistorischen Abteilung des Landesmuseums folgende Aufgaben wahrgenommen, teilweise verwirklicht und abgeschlossen werden:

Im Bereich der Sammlungen und des Inventars wurde die Aufarbeitung und Dokumentation der Objekte nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten vorangetrieben und ergänzt. Nach der aufwendigen Gesamtrevision der Kunstwerke durch das Landeskontrollamt, die zum



Abb. 4: Altarflügel aus Maria Wörth mit Darstellung des hl. Primus, um 1470 (im Besitz des Museum Carolino Augusteum in Salzburg). Zustand vor der Restaurierung. Foto: MCA Salzburg

Glück ohne Fehlbestände abgeschlossen werden konnte, wurde sofort mit der Neukatalogisierung des Gesamtbestandes auf EDV-Basis begonnen. Mit Hilfe des Computers könnten zukünftig die Depot- und Ausstellungsverwaltung sowie die Recherchemöglichkeiten im Museum wesentlich verbessert werden. Jedoch sind dafür zusätzliche personelle und finanzielle Mittel nötig. Auch die Depoträumlichkeiten für Statuen, Gemälde und Graphiken müssten beträchtlich erweitert und benutzerkonform gestaltet werden. Zielführend wäre sicherlich ein zentrales Depot für alle Kunstwerke, die sich im Besitz der Kärntner Landesregierung befinden.

Die kunsthistorische Abteilung des Landesmuseums verfügt mittlerweile über ein gut funktionierendes Inventar, das eine lückenlose Verwaltung aller Sammlungsgegenstände ermöglicht. Diverse Leihgaben von Bildern oder Skulpturen aus den Beständen des Landesmuseums, die in der Vergangenheit anderen Dienststellen des Landes als Raumschmuck dienten, wurden in den letzten Jahren aus konservatorischen Gründen eingezogen.

Die in Arbeit befindliche alphabetische Kärntner Künstlermonographie konnte im Jahr 1999 durch zwei neue Artikel im „Allgemeinen Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker“ (herausgegeben vom K. G. Saur Verlag) ergänzt werden: Glockengießfamilie Cosmatschin und die Malerin Ida (Ema) von Culoz.

Bei der landesweiten Dokumentation der Kultur- und Kunstdenkmäler (Kärntner Kunstkataster) wurden im Jahre 1999 zahlreiche Kirchen und Kapellen in Unterkärnten fototechnisch erfasst und wissenschaftlich beschrieben. Für 2000 ist als Ergebnis dieser Arbeit eine längere Abhandlung über die Wehrkirchen auf der Saualpe in Planung. Die gesammelten neuen Daten und Fakten sind auch dem Bundesdenkmalamt für die Neuaufgabe des Dehio Kärnten zur Verfügung gestellt worden.

Einen wesentlichen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit bildete die Nachbetreuung des zu Jahreswechsel gedruckten Buches von Janez Höfler, Die Tafelmalerei der Dürerzeit in Kärnten (1500–1530), Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, an dessen langjähriger Entstehung die Abteilung für Kunstgeschichte in der redaktionellen Betreuung wesentlich beteiligt war. So konnte man z. B. eine lange Zeit als verschollen geglaubte Tafel mit einer Darstellung der Mariengeburt vom sogenannten Meister der Oberfalkensteiner Altarflügel (um 1512) im Pfarrhof von Spittal a. d. Drau wieder auffinden (Abb. 1).

In das museumsinterne Verzeichnis werden selbstverständlich auch bereits außer Landes gebrachte Kärntner Werke, wie sie z. B. unlängst im Wiener, Oberösterreichischen oder Münchner Kunsthandel angeboten wurden, aufgenommen.

Zur leichteren Verwaltung der Objekte erstellt die kunsthistorische Abteilung eine spezielle Fotokartei mit einem Verzeichnis von allen registrierten Tafelgemälden Kärntens. Zu diesem Zweck hat sich das Landesmuseum ent-

schlossen, die auch im dokumentarischen Sinn wertvolle Fotosammlung von Herrn Diplomkaufmann Anton Fritz anzukaufen. Alle diese Materialien stehen im Sinne einer benutzerfreundlichen Verwaltung selbstverständlich allen Forschern, aber auch den interessierten Laien jederzeit zur Verfügung.

Im Bereich der konservatorischen Betreuung des Sammlungsbestandes konnte heuer die Restaurierung der sogenannten Maria-Wörther-Tafel (um 1470, 142 x 50 cm, Inv. Nr. K 89) durch die akademische Restauratorin Mag. Waltraud Darnhofer mit sehr gutem Ergebnis beendet werden (Abb. 2–3). Parallel zum Klagenfurter Flügel wurde ein zum selben Altar gehörender Retabelteil im Salzburger Landesmuseum technisch und wissenschaftlich untersucht (Abb. 4). Der wertvolle Altarflügel aus der Pfarr- und ehemaligen Freisingischen Stiftskirche Hll. Primus und Felician gehörte ursprünglich zum Altbestand des Klagenfurter Geschichtsverein-Museums, befand sich aber seit einigen Jahrzehnten als Leihgabe in der Außenstelle des Kärntner Diözesanmuseums auf Schloss Straßburg, bis das Objekt schließlich zu Beginn des Jahres 1994 an das Landesmuseum zurückgestellt wurde. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, hat Frau Mag. W. Darnhofer für die großen Flügel ein geeignetes Restaurierungskonzept erstellt. Zu allererst mussten die notwendigen Festigungsarbeiten und die Holzkonservierung durchgeführt werden, die störenden Übermalungen wurden abgenommen, die Ausbrüche gekittet und fachgerecht ergänzt. Schließlich hat die Restauratorin in Aquarelltechnik bei größtmöglicher Respektierung der Originalsubstanz eine neue Retusche vorgenommen. Der wirklich vorbildlich, im musealen Sinn wiederhergestellte Altarflügel soll im Jahre 2001 anlässlich der Kärntner Landesausstellung in Friesach exklusiv in der Mittelalter-Schausammlung des Landesmuseums in Klagenfurt erstmals wieder in der Öffentlichkeit präsentiert werden. Folgende Ausstellungsprojekte und Institutionen sind 1999 von der kunsthistorischen Abteilung unterstützt worden: im eigenen Haus die Ausstellung „Werkstatt Natur“, 24. 10. 1998 bis 24. 1. 1999 (Zurverfügungstellung von Porträts), das Wiener und Klagenfurter Dorotheum, das Bundesdenkmalamt Klagenfurt mit Informationen für Unterschutzstellungen, die Österreichische Galerie in Wien bei der Bestandserhebung und Leihgabenkontrolle, das Technische Museum in Wien, Österreichischer Historiker- und Archivtag in Klagenfurt (Mitwirkung bei der Stadtführung und Exkursion), die Nationalgalerie und die Universität in Ljubljana, das Regionalmuseum in Celje, das Pokrajinski Muzej Ptuj, die Residenzgalerie Salzburg, die Universität Klagenfurt, das Villacher Stadtmuseum, das Stiftsmuseum Millstatt, das Freilichtmuseum Maria Saal mit Leihgaben für die Sonderausstellung, der Museumsverein Feldkirchen, die Kulturinitiative Gmünd, die Universität Graz (Diplomarbeiten über den Vikringer Künstlerkreis), das Hauptzollamt Klagenfurt bei der Identifizierung von geschmuggeltem Diebs-



Abb. 5: Aquarell von Switbert Lobisser (1878–1943) mit einer Trachtendarstellung. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

gut, das Kulturdreieck Südkärnten, die Kärntner Landesgalerie sowie das Kärntner Landesausstellungsbüro. Laufend beraten werden auch Privatpersonen, die sich mit speziellen Fragen ans Museum wenden oder ihre Werke zum Verkauf anbieten.

Von der kunsthistorischen Abteilung des Landesmuseums maßgeblich mitgetragen wurde die Sonderausstellung „750 Jahre Kapitel- und Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena“ (12. 12. 1998 bis 5. 2. 1999) im Bezirksheimatmuseum Völkermarkt. In der Ausstellung konnten die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Kunst- und Kirchengeschichte des Dekanats Völkermarkt einem breiteren Publikum vorgestellt werden. Während der Ausstellung hatten die Besucher auch die Gelegenheit, ein umfangreiches historisches Buch über die Geschichte des Kollegiatkapitels Völkermarkt (herausgegeben von OStR Günther Körner) zu studieren (siehe die Besprechung in der Kärntner Landsmannschaft Heft 12/1998). Wegen des großen Interesses an der Ausstellung war es notwendig, zahlreiche Führungen für Schulen und andere Personengruppen zu organisieren: z. B. am 4. 2. 1999 für das Personal der Stadtgemeinde und der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt oder am 5. 2. 1999 für die Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung und für das ÖGB-Bildungsreferat in Klagenfurt.

In den Sommermonaten des Jahres 1999 hat sich die kunsthistorische Abteilung des Landesmuseums besonders intensiv mit der interessanten Bau- und Ausstattungsgeschichte des ehemaligen Stiftes Eberndorf beschäftigt. Vor allem die jüngsten Restaurierungsarbeiten an der Stiftsanlage und in der Kirche mussten fotografiert und wissenschaftlich dokumentiert werden. Dabei wurden auch allgemeine Überlegungen zur Revitalisierung und Nutzung alter Klöster angestellt (siehe den Beitrag in der Kärntner Landsmannschaft Heft 8/1999 und in der Kulturzeitschrift 3K). Langfristig wäre es durchaus sinnvoll, in den derzeit nicht genutzten Räumlichkeiten im Osttrakt des Stiftes eine Außenstelle des Landesmuseums für Kärnten mit einer Bildergalerie für das 19. und 20. Jahrhundert unterzubringen. Der Marktgemeinde Eberndorf hat man daraufhin auch organisatorische Hilfen bei der Durchführung von Ausstellungen mit moderner Kunst in den Stiftsräumen geboten. Für die Galerie Stift Eberndorf wurden im Juli und August zwei Ausstellungen kuratiert: Eine Rauminstallation „Die stumme Maske - Melancholie“ von Reimo Wukounig und „Landschaftsimpressionen“ von Christian Hecher. In den letzten Monaten hat die Kulturabteilung des Landes Kärnten verstärkt die Mithilfe der kunsthistorischen Abteilung bei der Vergabe der Stipendien und des Förderungspreises für bildende Kunst und bei der Abwicklung von Kunstankäufen in Anspruch genommen. Im Auftrag der Kulturabteilung wurde u. a. bei der diesjährigen Kulturpreisverleihung und bei der Gestaltung der neuen galerie.kärnten im Foyer des Hauptgebäudes der Landesregierung mitgewirkt, eine kunsthistorische Stellungnahme zum Gestaltungsprojekt bei der Volksschule in Grafenstein sowie Schätzgutachten für zeitgenössische Kunstankäufe angefertigt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Landeshauptmannes haben wir auch eine wichtige Neuerwerbung der Landesregierung im Landesmuseum inventarisiert und wissenschaftlich bearbeitet. Es handelte sich dabei um ein seltenes Aquarell des bekannten Kärntner Malers und Graphikers Switbert Lobisser (1878–1943) mit einer Trachtendarstellung von der Vorder- und Rückseite (35 x 32 cm, Inv. Nr. 700, Abb. 5). Im Sinne einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit beteiligt sich die Abteilung ständig an zahlreichen Ausstellungseröffnungen, Führungen, Exkursionen und Kunstmes- sen. Mehrmals im Jahr werden bei traditionellen Ausstellungen, aber auch bei solchen über moderne Kunst, Eröffnungsreden gehalten, z. B. für die Lobisser-Ausstellung am 24. April 1999 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee oder Weihnachtsveranstaltungen sowie Kunstauktionen, z. B. am 22. Dezember 1999 für den Hilfsverein Süd im Schloss Wasserhofen, und für andere karitative Organisationen durchgeführt.

Ausstellung und Forschungsprojekt „Hans Gasser (1817–1868)“

Leben und Werk des Kärntner Malers und Bildhauers
Robert Wlattnig

Im Landesmuseum für Kärnten befinden sich in Form von Zeichnungen und Gipsstatuetten rund 160 Originalwerke des europaweit bekannten Bildhauers Hans Gasser (Eisentratten 1817–1868 Budapest). Dazu kommen rund ein Dutzend kleinformatige Skizzenbücher und Ölgemälde aus der Frühzeit des Künstlers. Damit be-

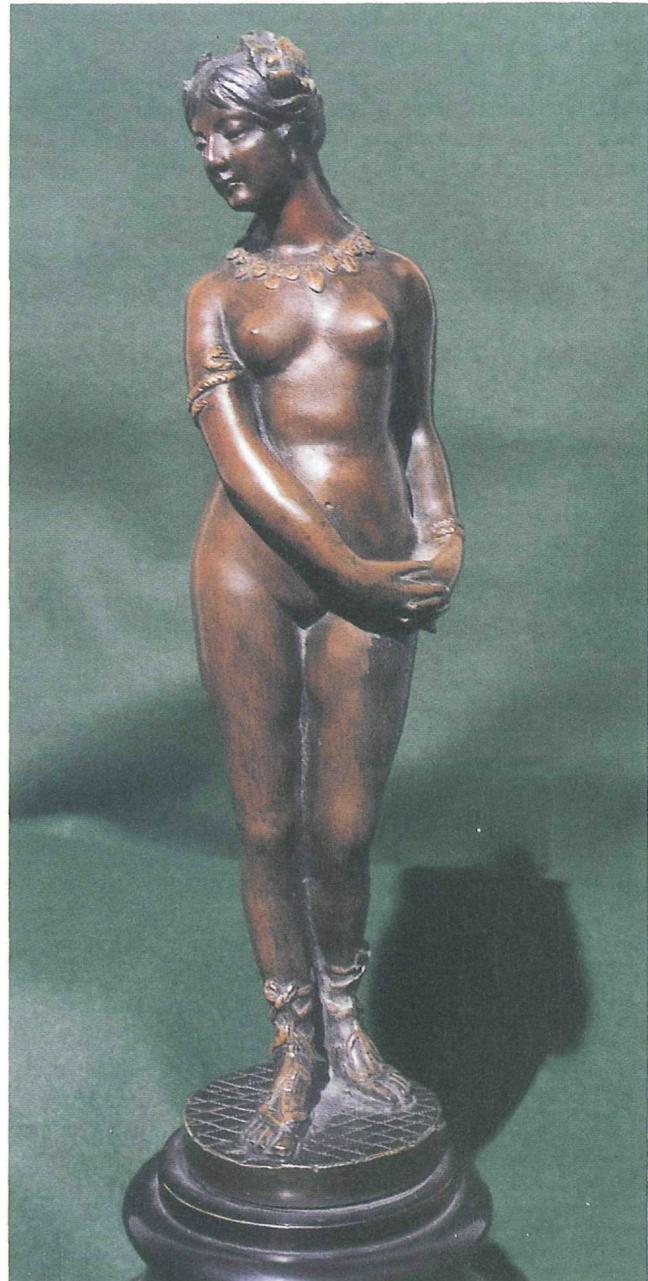


Abb. 6: Venusstatuette aus Bronze von Hans Gasser, 1866. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

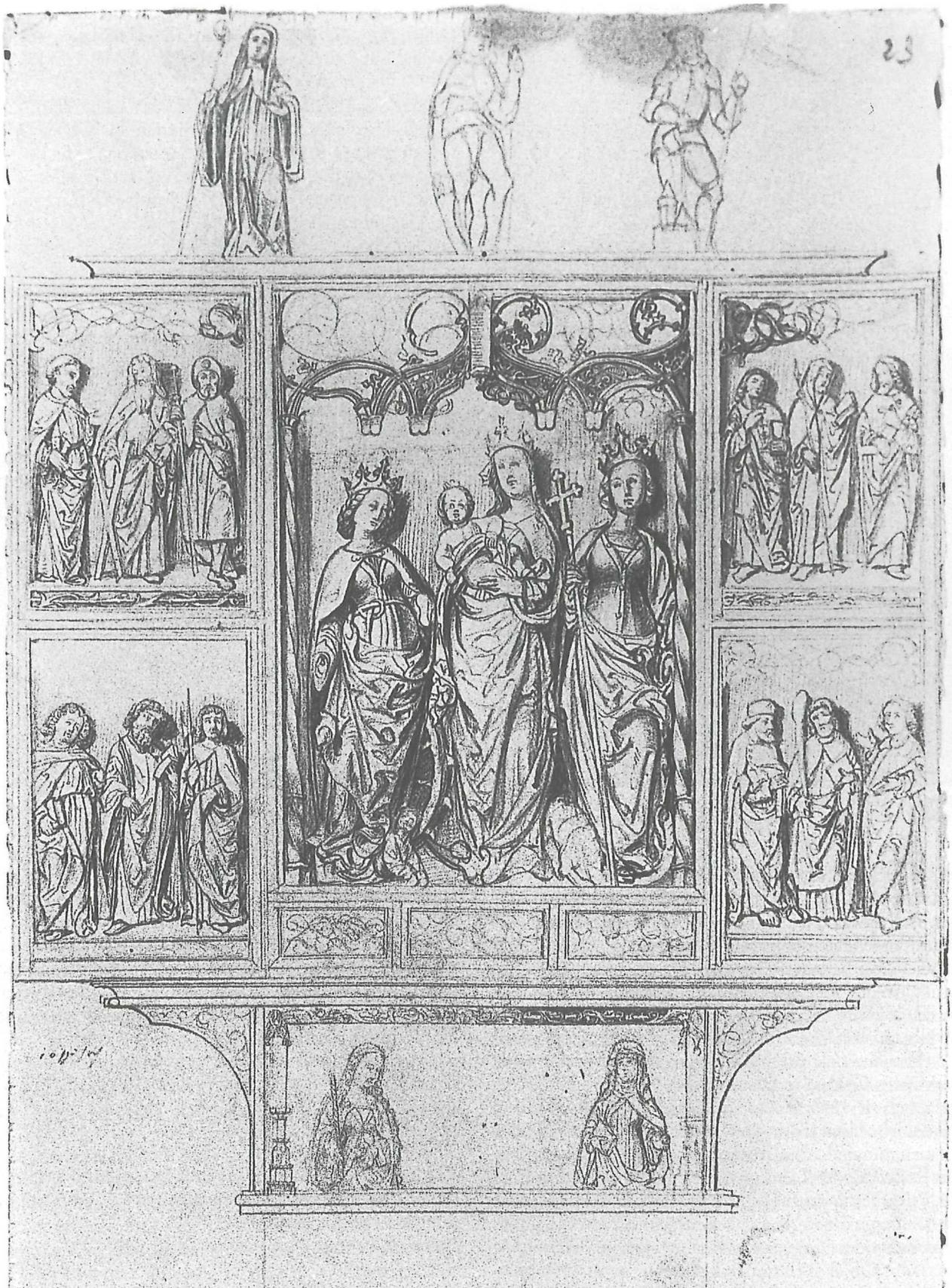


Abb. 7: Hans Gasser (1817–1868), Bleistiftzeichnung des gotischen Flügelaltars der ehem. Stiftskirche in Ossiach. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum



Abb. 8: Johann Evangelist Scheffer von Leonhardshoff (1795–1822), Madonna mit Kind, Bleistiftzeichnung um 1815 (Neuerwerbung des Landesmuseums aus dem Wiener Dorotheum). Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

sitzt das Klagenfurter Museum den weitaus größten Bestand an verfügbaren Einzelwerken von der Hand Gassers. Auf diesen Umstand hat die wissenschaftliche Forschung in den letzten Jahren immer wieder hingewiesen, zugleich aber bedauert, dass die historisch wertvollen Bestände weder systematisch aufgearbeitet noch ausreichend dokumentiert seien. Aus diesem Grund hat sich die kunsthistorische Abteilung des Landesmuseums dazu entschlossen, sich zukünftig verstärkt um das Gesamtwerk Hans Gassers zu kümmern.

Anlässlich des 130. Todesjahres des Künstlers wurde in seiner Geburtsstadt Gmünd 1998 eine gut besuchte Sonderausstellung im Stadtmuseum veranstaltet, wo neben den Beständen des Landesmuseums auch viele Leihgaben aus Privatbesitz zu sehen waren. Bei der Sichtung der zahlreichen privaten Leihgaben zeigte sich erst die wahre Dimension des Projektes, zumal sich einige wirklich interessante Objekte darunter befanden: u. a. einige Ölgemälde, Mischtechniken, vier unveröffentlichte Skizzenbücher und viele z. T. signierte und datierte Einzel-

blätter. Das Landesmuseum konnte damals aus diesen der Forschung noch ganz unbekanntem Materialien ein Ölgemälde und mehrere Zeichnungen für das Land Kärnten aus Privatbesitz erwerben.

Weitere wichtige Ankäufe von Kunstwerken Hans Gassers sind im Jahre 1999 bei Auktionen im Wiener Dorotheum getätigt worden: Eine Venusstatuette aus Bronze am Sockel signiert und datiert 1866 (Höhe 27 cm, Inv. Nr. K 765) (Abb. 6) und eine Bleistiftzeichnung mit einer Darstellung des gotischen Flügelaltars der Stiftskirche in Ossiach (26 x 17 cm, Inv. Nr. K 6730) (Abb. 7). Für die Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands des Ossiacher Altares ist die Zeichnung Gassers ein wichtiges Indiz. Sie zeigt nämlich noch die drei heute verlorenen gotischen Gesprengefiguren. In der Mitte der Predellennische fehlt bereits die Büste der hl. Barbara, die übrigens vor einigen Jahrzehnten aus Privatbesitz ebenfalls in das Landesmuseum für Kärnten gelangte.

Angeregt durch diese Erfolge sollen in den nächsten Jahren in der kunsthistorischen Abteilung des Landesmuseums alle relevanten Daten zum Leben und zu den einzelnen Werken des Künstlers gesammelt und in einem Dokumentationsarchiv der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Weiters wird ein Werkverzeichnis erarbeitet, in dem alle von Gasser geschaffenen Ölgemälde, Bleistiftzeichnungen, Skizzen und Statuen mit Datum und Ortsangabe aufgelistet sind. Nach Abschluss aller Vorarbeiten ist eine kunsthistorische Monografie über den Künstler, sein Leben und seine Zeit geplant.

Mit dem reichlich zur Verfügung stehenden Material wäre das Landesmuseum für Kärnten durchaus in der Lage, mit dem Thema „Hans Gasser“ eine Wanderausstellung zu konzipieren, die leicht modifiziert auch nach Wien, Budapest, München und Triest etc. verborgt werden könnte. Allerdings müssten die beteiligten Museen auch die enormen Entstehungskosten für die wissenschaftliche Aufarbeitung, für die Restaurierungen und für die Vitrinen etc. anteilsmäßig mittragen.

Um für das Projekt eine EU-Förderung zu erhalten, wären umfangreiche Vorbereitungen notwendig: z.B. Besuch der kooperierenden Museen und der oft weit verstreuten Originale des Künstlers. Die notwendigen Mittel für Hilfspersonal, zur Beschaffung der Literatur, des Bildmaterials und für die Reisekosten müssten natürlich zur Verfügung stehen.

Glocknerjubiläum 2000 – Der Mythos des Großglockners

Kärnten feiert 200 Jahre Erstbesteigung des Großglockners. Kritische Bemerkungen zum großen Jubiläum aus kunsthistorischer Sicht.

Robert Wlattnig

Das diesjährige Jubiläum der Erstbesteigung des mit 3.798 Metern höchsten Berges Österreichs hätte im Zu-



Abb. 9: Johann Evangelist Scheffer von Leonhardshoff (1795–1822), Erstbesteigung des Großglockners durch Fürstbischof Salm am 28. Juli 1800, Ölgemälde um 1816–19. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

sammenhang mit den Millenniumsfeierlichkeiten sicherlich eine Präsentation im Rahmen einer Landesausstellung verdient. Statt dessen begnügt man sich mit einer rein touristischen Vermarktung des Themas. Eine Kooperation der Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol wie bei der gemeinsamen Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern im Jahre 1971 war anscheinend in der Glocknerfrage nicht oder nur in beschränktem Maße möglich. In der Nähe der Stadt Villach ist in den nächsten Jahren zwar ein Freizeitpark zum Thema „Mythos der Alpen“ geplant. Die Investitionskosten für die Machbarkeitsstudie dieses Großprojektes haben zu Jahresbeginn 2000 bereits eine stolze Höhe von 6 Millionen Schilling erreicht! Aber alle diese Aktivitäten kommen für eine optimale und medienwirksame Ausnutzung des Glocknerjubiläums zu spät. Die versäumte Chance mit der Glocknererstbesteigung wiegt um so schmerzlicher, wenn man bedenkt, dass seit rund einem Jahrzehnt kulturgeschichtliche Großausstellungen zum Thema Berg-

welt und Naturerlebnis europaweit große Erfolge feiern konnten*).

Der Reigen der Kärntner Veranstaltungen zum Glocknerjubiläum spannt sich über Glockner-Konzerte, Filmpremierer, Trachtentreffen, Symposien bis hin zur großen Jubiläumsfeier am 28. Juli 2000 auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe. Weiters sind die Eröffnung eines neuen Geolehrpfades und einer historischen Sonderausstellung zum Thema „200 Jahre Erstbesteigung“ vorgesehen. Die Dokumentationsausstellung wird in erster Linie aus Reproduktionen zusammengestellt und kann aus klimatischen Gründen nur wenig Originalmaterial enthalten (u. a. auch Leihgaben aus dem Kärntner Landesmuseum). Auf der Fahrt nach Heiligenblut durch das obere Mölltal lohnt sich in diesem Zusammenhang ein Abstecher nach Döllach in das Goldbergbaumuseum Schloss Großkirchheim.

Der an der Geschichte des Großglockners interessierte Besucher kann aber ein zusätzliches wichtiges Bildungs-



Abb. 10: Glocknerraum mit Panorama von Markus Pernhart und Glocknerrelief von Paul Oberlercher. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

angebot, nämlich das Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt, in Anspruch nehmen. Im ehemaligen Geschichtsvereinsmuseum befindet sich eine reichhaltige Bibliothek mit vielen literarischen Einzelstudien und zahlreichen Ansichtenwerken über den Großglockner. Im Anschluss an die geologisch-paläontologische Schausammlung ist im ersten Stock des Museums ein eigener großer Raum ausschließlich dem Großglockner gewidmet. Den Mittelpunkt des Glocknerraumes bildet ein 7 x 3,5 Meter großes Relief des Großglockners im Maßstab 1:2000 (Gesamtfläche 24,5 Quadratmeter), das der aus St. Peter in Holz bei Spittal gebürtige Lehrer Paul G. Oberlercher (1859–1915) in den Jahren 1890–1893 auf der Grundlage ausgedehnter eigener Vermessungen geschaffen hat. Dieses gigantische Relief gehörte ursprünglich ebenso wie alle übrigen wesentlich kleineren Reliefs, die den unterschiedlichen Pasterzenstand und den Glocknerkamm zeigen, zum Inventar des ehemaligen Alpine Museums. Anhand von jüngeren Fotos und historischen Ansichten lässt sich am Beispiel der Pasterze der Rückzug der Ostalpengletscher seit ihrem letzten Höchststand um die Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich verfolgen. Höchst eindrucksvoll ist auch jener Zirbenstamm, den man 1952 beim Bau des Margaritzen-Spei-

chers der Kraftwerksgruppe Glockner-Kaprun in fast 2000 Meter Seehöhe in den feinkörnigen Ablagerungen des Pasterzenvorlandes fand. Absolute Altersbestimmungen nach der Radiocarbonmethode und dendrochronologische Untersuchungen (Jahresringauszählungen) ergaben, dass der 330 Jahre alte Baum 1595 abstarb. Dieser naturwissenschaftliche Befund zeigt, dass das Klima im Mittelalter wesentlich wärmer war und dass die damalige Waldgrenze wesentlich höher lag als heute.

Im Zeitalter der Aufklärung gegen Ende des 18. Jahrhunderts erwachte in Europa erstmals das Interesse der Naturwissenschaften an den Bergen und an ihrer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt. Dabei entdeckten die Forscher auch die Schönheit der Bergwelt und allmählich wurde das Bergsteigen für viele Menschen zum touristischen Selbstzweck.

Ein großes Historienbild von der Erstbesteigung des Großglockners und eine wertvolle Porträtbüste aus Marmor aus dem Jahre 1802 in einer Ecke des Glocknerraumes erinnern an den Kärntner Fürstbischof von Gurk und späteren Kardinal Franz Xaver Altgraf von Salm-Reifferscheid (1749–1822). In der nach der Erstbesteigung des Montblanc im Jahre 1786 entstandenen alpinen Aufbruchsstimmung sah der Kärntner Kirchenfürst die

Bezwingung des Großglockners als das vornehmste Ziel wissenschaftlicher Betätigung. Die ersten Versuche der Forschergruppe um Fürstbischof Salm, am 25. August 1799 über das Leitertal zum Gipfel vorzudringen, mussten wegen Schlechtwetters am Kleinglockner (3764 Meter) abgebrochen werden.

Das monumentale Ölbild (2 x 2,5 Meter) mit der Darstellung der zweiten Glocknerexpedition im Juli des Jahres 1800 ist vermutlich zwischen 1816 und 1819 von Johann Evangelist Scheffer von Leonhardshoff (1795 bis 1822) geschaffen worden (Abb. 9). Der als Nazarener und Mitglied des Lukasbundes bekannte Wiener Maler Scheffer von Leonhardshoff wurde gegen Ende des Jahres 1812 von Salm in Klagenfurt zum Kammermaler ernannt, wo er in der Folge für den Fürstbischof viele bedeutende Gemälde, etwa 1816 für die Priesterhauskapelle in Klagenfurt, ausführte. Im Besitz des Kärntner Landesmuseums werden auch einige wichtige Zeichnungen und

druckgraphische Arbeiten Scheffers aufbewahrt, die eine sichere Beurteilung seines individuellen Malstils ermöglichen (siehe z. B. Abb. 8 auf Seite 118). Eine sichere Zuschreibung des Erstbesteigungsbildes an Scheffer ergibt sich aber vor allem aus dem kunsthistorischen Vergleich mit anderen in Öl ausgeführten Hauptwerken des Künstlers.

An der Spitze der Reitergruppe sieht man den Fürstbischof, dahinter sein Gefolge: Pfarrer Hautzendorfer, Kammerdiener Reichl und den Bediensteten Mathias Frühauf. Auf der rechten Seite des Bildes rasten die beiden Brüder Martin und Sepp Klotz aus Heiligenblut, die sich damals verdienstvoll als Bergführer betätigten. Im Mittelgrund sind einheimische Zimmerleute mit Leitern und Alpenstöcken dargestellt sowie eine Bäuerin mit zwei Schafen. Proviant aller Art und das so unentbehrliche Fässchen Wein wurden in hohen Tragkörben am Rücken mitgeführt. In der Bildmitte erkennen wir auch deutlich



Abb. 11: Markus Pernhart (1824–1871), *Großglockner von der Adlersruhe*, Ölgemälde um 1860. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

die von Fürstbischof Salm errichtete Schutzhütte, die den vielen Expeditionsteilnehmern damals eine sichere Unterkunft bot. Für die Anlage der Bildkomposition folgt der Künstler vermutlich auf Wunsch des Fürstbischofs einer aus dem Jahre 1803 stammenden, nunmehr leider verschollenen Vorlage des ständischen Zeichenlehrers Joseph Herrmann (1761–1830). Zur Ausführung der Landschaft könnte Scheffer auch ein 1800 datiertes Aquarell von Louis Walleé zur Verfügung gestanden haben. Außerdem hat Scheffer während seiner mehrjährigen Aufenthalte in Kärnten nachweislich selbst eine Glockner-Reise unternommen. Diesbezügliche Tagebuchblätter des Künstlers sind heute im Besitz der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Bei der zweiten Glocknerbesteigung im Jahre 1800 nahmen 62 Personen teil, darunter 16 Pferdeführer und 26 Träger und fünf Zimmerleute. An hochkarätigen Wissenschaftlern begleiteten Generalvikar und Physiker Sigmund von Hohenwart, der Botaniker Baron Franz Xaver von Wulfen, der Salzburger Professor Ulrich Schiegg, Direktor Franz Vierthaler und der Arzt David Heinrich Hoppe aus Regensburg die Expedition. Am Montag, dem 28. Juli 1800 erreichten schließlich fünf Personen erstmals den Hauptgipfel des Großglockners: Pfarrer Mathias Hautzendorfer aus St. Peter in Rannersdorf und vier Zimmerleute aus Heiligenblut, darunter die beiden Brüder Klotz. Hohenwart, Hoppe und Pfarrer Orasch aus Döllach gaben sich mit der Kleinglocknerbesteigung zufrieden, wo sie in der Zwischenzeit unterschiedliche naturwissenschaftliche Experimente durchführten. Am nächsten Tag wurde das von Fürstbischof Salm gespendete eiserne Gipfelkreuz errichtet. Eine gewaltige Leistung, zumal es damals kaum alpine Ausrüstung, kein technisches Hilfsgerät und so gut wie keine medizinische Versorgung gab. Fürstbischof Salm, der die enormen Kosten für die Erstbesteigung aus seinem Privatvermögen und nicht etwa aus Kirchengeldern bestritt, begab sich insgesamt viermal samt Gefolge ins unwirtliche Hochgebirge: 1799, 1800, 1802 und 1806, er ist selber jedoch nie bis auf den höchsten Gipfel gekommen. Als Erinnerung an seine Person und den Beginn der Erstbesteigung 1799 ließ Fürstbischof Salm eine Gedenkmünze mit der Darstellung des Großglockners prägen.

Den zweifellos besten Eindruck von der Vielfalt der österreichischen Bergwelt vermittelt im Glocknerraum das sogenannte große Glocknerpanorama (16 x 2,5 Meter) vom bekannten Kärntner Biedermeiermaler Markus Pernhart (1824–1871). Das von der Glocknerspitze aus aufgenommene Gebirgs Panorama beginnt in einer Rundschau links mit dem Romariswandkopf und dem Johannsberg und endet rechts vor dem Dreiländereck Kärnten-Tirol-Salzburg im Nordwesten des Großglockners. Fotomontagen mit einer genauen schriftlichen Bezeichnung der einzelnen Gebirgszüge und Gipfel erleichtern dem Betrachter die geografische Orientierung. Ein schmaler Streifen des Panoramas von etwa 12 cm Breite

am Dreiländereck Eiskögele ging allerdings durch unsachgemäße Lagerung verloren. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich das Bild für einige Jahrzehnte als Leihgabe im Bezirksheimatmuseum im Schloss Porcia in Spital an der Drau, von wo es in den 80er Jahren schließlich in das Landesmuseum für Kärnten nach Klagenfurt zurückkehrte und restauriert wurde. Die aufwendige und qualitätvolle Restaurierung hat eine Mitarbeiterin des Bundesdenkmalamtes, Frau Mag. Waltraud Darnhofer, durchgeführt. Dabei musste das Rundgemälde viergeteilt und auf Keilrahmen neu aufgezogen werden. Die jetzige Aufstellungsform der Panoramaausschnitte in jeweils zwei zusammenhängenden Hälften, einem größeren Kärntner und einem kleineren Tiroler Teil, auf gegenüberliegenden Längswänden im Glocknerzimmer entspricht zwar nicht dem ursprünglichen Konzept, ist aber bei den gegebenen Umständen wohl die bestmögliche. Zur Zeit ihrer Entstehung wurden solche Gebirgs Panoramen meist an den Innenwänden eines runden Holzpavillons, der sein Licht von oben durch eine Kuppel bezog, präsentiert. In der Mitte des Raumes befand sich eine Warte, von der aus der Besucher das ganze Bild ohne Mühe überblicken konnte. Das im Kreis montierte große Glocknerpanorama konnte aus nur 2,5 Meter Entfernung so betrachtet werden, als stünde man selbst am Gipfel. Der titelgebende Berg kommt daher in den meisten gemalten Gebirgsdarstellungen gar nicht vor.

Für die Ausführung des monumentalen Kolossalgemäldes bestieg der Maler Markus Pernhart, der selbst begeisterter Alpinist war, zwischen 1857 und 1860 insgesamt achtmal den Gipfel des Großglockners. Angeblich soll der wagemutige Künstler im September 1857 in nur vier Tagen den Großglockner dreimal bezwungen und im Freien auf der Adlersruhe übernachtet haben. Als er einmal samt seinem Bergführer abstürzte, entkam er nur wie durch ein Wunder dem sicheren Tode. Um in der Kälte überhaupt zeichnen zu können, musste Pernhart ständig Ruhepausen einlegen, um sich die Finger zu wärmen. Mit zusammengekniffenen Augen kämpfte er stundenlang gegen die drohende Schneeblindheit. Bei den zahlreichen Freiluftskizzen und Vorstudien bediente sich der Maler auch naturwissenschaftlicher Methoden, etwa der Verwendung einer Diopter-Busssole. Wie in der Kartografie hat der Künstler eine lückenlose Aufnahme des Geländes angestrebt und die Details der Hochgebirgslandschaft mit topografischer Treue festgehalten.

Speziell die Glocknerspitze stellte für Pernhart eine immerwährende Herausforderung dar. Zahlreiche zeichnerische Entwürfe in den unterschiedlichsten Variationen belegen seine Obsession für diesen Bildgegenstand. Die singuläre Schnee-, Eis- und Gletscherspitze des Großglockners wirkt in ihrer Nahsichtigkeit und maßlosen Überhöhung schlanker und steiler als sie in Wirklichkeit ist. Häufig belebt Pernhart diese montane Landschaft mit Staffagefigürchen, welche durch ihre Winzigkeit die Imposanz des Gebirges und die alpine Leistung seiner Besteigung deutlich hervortreten lassen. Die aus-

gewogen und glatt aufgetragenen kühlen Farben wirken aufgrund der reinen Luft glasklar, wie geschliffen und beinahe hyperreal (Abb. 11).

Im Glocknerpanorama tritt die Individualisierung der einzelnen Gipfelspitze zugunsten eines erhöhten Illusionsgrades und der Gesamtwirkung der geschlossenen Bergkette zurück. Die Hauptaufgabe solcher Panoramen entsprang den sozialgeschichtlichen Impulsen der Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts, diente dem Schaubedürfnis der Massen und war somit ein wirksames Mittel der Popularisierung. Diesen Umstand verdeutlicht in einem hohen Maße auch das große Glocknerpanorama Pernharts.

Im Jahre 1860 stellte Pernhart die frisch fertiggestellte Glockner-Rundschaue in Klagenfurt in einem „hölzernen Zirkus“ öffentlich aus und verkaufte anschließend das Gemälde dem Österreichischen Alpenverein, der es zu mehrmonatigen Ausstellungen nach Graz (1862) und Wien (1865) brachte. Nach dem Tod des Künstlers (1871) erwarben der Geschichtsverein für Kärnten und das Naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt das Panorama vom Alpenverein, wobei sich dieser das Recht der Vervielfältigung vorbehielt. Nur kurze Zeit später hat Conrad Grefe im Auftrag des Österreichischen Alpenvereins das große Panorama Markus Pernharts auf fünf chromolithografische Blätter übertragen und dabei das eine oder andere Detail verändert. Ein allerdings schlecht erhaltenes Exemplar dieser wichtigen druckgraphischen Serie besitzt auch das Landesmuseum für Kärnten.

In seinem Spätwerk hat sich der Maler Markus Pernhart aus kommerziellen Gründen fast ausschließlich mit der Thematik der Gebirgslandschaft und speziell des Großglockners beschäftigt. Vor allem nach den großen populären Ausstellungserfolgen zwischen 1860 und 1865 fand der Künstler bei seinen Zeitgenossen höchste Anerkennung. Als Experte für topografische Ansichten der heimischen Alpen und Gletscher belieferte er bald den gesamten Markt im südösterreichischen Raum. Von einigen Glocknergemälden stellte der Künstler auf Grund der steigenden Nachfrage sogar eigenhändige Repliken für den Verkauf her. Besonders die klassischen Motive, wie z.B. jene im Glockneraum des Landesmuseums ausgestellte lithografische Ansicht von Heiligenblut mit dem Großglockner im Hintergrund, angefertigt nach einem Ölgemälde im Besitz ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, fanden als Druckwerke in der ganzen Monarchie weite Verbreitung.

Abschließend vielleicht noch eine allgemeine und selbstkritische Bemerkung zu einem besonders gefragten Objekt unserer Glockneraum-Schausammlung. Das von Markus Pernhart um 1860 gemalte Ölgemälde mit der reizvollen Darstellung des Großglockners von der Adlersruhe war im letzten Jahrzehnt bei rund einem halben Dutzend Ausstellungen im In- und Ausland vertreten.

Der Wert und damit auch die Versicherungssumme des Bildes stieg parallel zum vermehrten Interesse des Kunstmarktes an Arbeiten von Markus Pernhart von Jahr zu Jahr und erreichte schließlich eine astronomische Höhe von ATS 800.000,-. Das klein- bis mittelformatige Gemälde (57 x 72 cm) hat zwar alle Strapazen des Transportes und der klimatischen Veränderungen nahezu schadlos überstanden. Seine Präsenz in den verschiedenen Sachbüchern, Kunstkatalogen, wissenschaftlichen Zeitschriften, Tageszeitungen und auf Ausstellungsprospekten war aber geradezu inflationär. Zwar wurde durch die zahlreichen Veröffentlichungen jeweils auch das Kärntner Landesmuseum mitbeworben, aber hat uns dies wirklich zusätzliche Besucher gebracht ?

*) Österreichische Ausstellungen zum Teil mit Exponatleihgaben des Kärntner Landesmuseums (Auswahl): „Die Eroberung der Landschaft. Semmering-Rax-Schneeberg“ Niederösterreichische Landesausstellung auf Schloss Gloggnitz (1992); „Hohe Tauern. Mineral & Erz“ Wanderausstellung des Naturhistorischen Museums in Wien (1994); „Ein Leben für den Dachstein. Friedrich Simony zum 100. Geburtstag“ Oberösterreichisches Landesmuseum (1996); „Die Schwerkraft der Berge. Kunst von der Romantik bis zur Gegenwart“ Kunsthalle Krems (1997); „Alpenblick. Die zeitgenössische Kunst und das Alpine“ Kunsthalle Wien (1997/1998); „Über die Berge“ Niederösterreichische Landesausstellung in der Shed-Halle in St. Pölten (1998). Erfolgversprechend ist auch die Salzburger Alpinismus-Ausstellung „Der Berg ruft“, die vom 15. 4. 2000 bis 4. 11. 2001 in Altenmarkt-Zauchensee stattfindet.

Literatur:

Glocknerbesteigungen des Herrn Markus Pernhart, in: Carinthia Jg. 47 (1857), S. 162; Karl Baron Hauser, Führer durch das Historische Museum des Rudolfinums in Klagenfurt, Klagenfurt 1884, S. 67; Paul G. Oberlercher, Der Großglockner (3798 M.) in Kärnten und dessen denkwürdigste Besteigungen, Klagenfurt 1896; Paul G. Oberlercher, Führer durch das Alpine Museum in Klagenfurt, Klagenfurt 1911; Ausstellungskatalog, Johann Evangelist Scheffer von Leonhardshoff (1795–1822). Ein Mitglied des Lukasbundes in Wien, Wien 1977, S. 85ff.; Arnulf Rohsmann, Markus Pernhart. Die Aneignung von Landschaft und Geschichte, Klagenfurt 1992, S. 7, 10, 289ff.; Ausstellungskatalog, Aufklärer – Kardinal – Patriot Franz Xaver von Salm, Bischöfliche Residenz, Klagenfurt 1993, S. 116ff.; Alfons Haffner, Die drei Glocknerpanoramen von Markus Pernhart, in: Carinthia I 187 (1997), S. 431ff.; Alfons Haffner, Der Großglockner im Jubiläumjahr 2000, in: Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins Jahrgang 54 (124), Heft 6 (1999), S. 7ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [1999](#)

Autor(en)/Author(s): Wlattnig Robert

Artikel/Article: [Bericht der einzelnen Kustodiate. Abteilung für Kunstgeschichte. 112-123](#)